

Klaus Kempf

# Fußballspielen – ein Beitrag zur (bibliothekarischen) Völkerverständigung ...

## Statement

75 Jahre VÖB. 1946–2021, Hg. v. Alker-Windbichler, Bauer und Köstner-Pemsel, 2021, S. 149–154  
<https://doi.org/10.25364/978-3-903374-02-7-016>

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz, ausgenommen von dieser Lizenz sind Abbildungen, Screenshots und Logos.

Klaus Kempf, Bayerische Staatsbibliothek, [klauskempf@gmx.de](mailto:klauskempf@gmx.de)

Corona hat ja nun wirklich alles auf den Kopf gestellt oder präziser gesagt, lahmgelegt. Selbst des Deutschen/Österreichers liebstes Kind, der Fußball, pfeift oder besser gesagt, wird aus dem letzten Loch gepfiffen. Angesichts dieser Zustände geht unsere Erinnerung – auch hier – auf Reisen. Was waren das für Zeiten, wo selbst Bibliothekare sonst eigentlich ganz dem Eckigen, dem Kodexartigen, zugewandt, zumindest temporär ganz offen dem „Gott Fußball“ und damit dem „runden Leder“ huldigten. Da rückte die schönste Nebensache der Welt, wie Fußball ja oft genannt wird, plötzlich gleichberechtigt neben Katalogregel und Magazinregal. Gleichwohl dauerte es eine gehörige Wegstrecke, bis es endlich soweit war. Für lange Zeit war ein Werk wie Handkes *Die Angst des Tormanns beim Elfmeter* das Maximum, was dem Bibliothekar in den Sinn und auf den Schreibtisch kam. Und es musste einiges zusammenkommen, damit es zu wirklichen „Aufregern“, also Matches kam, die außer den Spielenden selbst noch Zuschauer anzogen und die bibliothekarische Fachöffentlichkeit im weiteren Sinne für eine gewisse Zeit in ihren Bann schlugen. Dafür brauchte es vor allem, und zwar gleich auf zwei Seiten, die richtigen Leute, d.h. Kolleginnen und Kollegen, die bereit waren, selbst (wieder) den Ball zu treten, und solche, die sich dem oft recht undankbaren Thema der Vorbereitung und der Organisation des nachmaligen historischen Ereignisses hingaben. Der Autor dieser Zeilen gehört zu der glücklichen Generation von Bibliothekaren, die der (bibliothekarischen) Welt gleich mehrfach demonstrieren konnte, dass „das Runde“ nicht nur als „non book material“, wie es einst in rein analogen Zeiten hieß, vulgo Schallplatte oder im digitalen Zeitalter die mittlerweile auch schon überholte CD, unsere Welt sein kann, sondern der Fußball (als Spielgegenstand).

In deutschsprachigen Landen sorgten immer wieder die wenigen, aber gleichwohl im Gedächtnis gebliebenen Begegnungen der nationalen (bibliothekarischen) Auswahlteams von Österreich und Deutschland für Aufsehen. Alles begann im fernen Jahr 1992 auf dem 82. Deutschen Bibliothekartag in Bochum. Der Ort bzw. dessen Lage im Ruhrpott sorgte schon für den notwendigen Glamour. Damals sorgte zum einen die gerade erfolgte deutsche Wiedervereinigung auch im Bibliothekswesen für neuen Schwung, zum anderen war, was den „großen Fußball“ betrifft, noch nicht alles im „Bayern Einerlei“ geendet. Der Pott hatte und hat gerade im Fußball immer seinen eigenen Stolz und seine ganz eigene Tradition. Soweit zum Hintergrund und den Rahmenbedingungen des Geschehens. Entscheidend sind aber am Ende, wie schon gesagt, die handelnden Personen. Da hatten wir auf österreichischer Seite vor allem die „Oberkommandierende“, die damalige Generaldirektorin der ÖNB, die mittlerweile legendäre Magda Strebl. Sie machte dann auch persönlich den (formellen) Ankick (= zu dt. Anstoß). Aus dem an Jahren recht jungen, leistungs- und begeisterungsstarken österreichischen Team verdienen auf jeden Fall noch Erwähnung dessen Mannschaftsführer, Martin Kreinz, der auch in den Folgejahren eine ganz wesentliche Rolle nicht nur, aber immer wieder auch beim Thema Bibliothek und Fußball spielen sollte, und auch Kollegen wie Bruno Bauer, der viel zu früh verstorbene amtierende VÖB-Präsident. Auf deutscher Seite sind die Namen Werner Stephan, Bernd Dugall und Rolf Griebel, alle drei im Nachhinein große Vertreter ihres Metiers zu nennen. Das Match selbst, immerhin eine Art von „(Bibliotheks)Weltpremiere“, lässt sich in wenigen Worten

zusammenfassen: Die von Anfang an drückende Überlegenheit Austrias gegen eine – nach den auf dem Spielfeld befindlichen Amtstiteln – sehr hochrangig besetzte deutsche Mannschaft führte zu einem strahlenden 9:1 Triumpf der Gästemannschaft. Dabei mussten die Rotweißen noch nicht einmal auf ihr ganzes Können, wie Stanglpass (= zu dt. Querpassspiel im gegnerischen Strafraum) oder Lattenpendler (= zu dt. Pfosten- und Lattenabpraller) zurückgreifen. Für Ordnung auf dem Platz und eine korrekte Regelanwendung sorgte ein leibhaftiger Bundesliga-schiedsrichter, nämlich Kollege Stäglich, im bürgerlichen Leben damals Bibliotheksleiter an der Universität Wuppertal.

Zur Revanche kam es dann nach einer aus bibliothekarischer Sicht eigentlich sehr kurzen Zeitspanne der fußballerischen Abstinenz, nämlich nach „nur“ 14 Jahren, 2006 auf dem 29. Österreichischen Bibliothekartag in Bregenz. Hier fand ein, der Superlativ ist mit Blick auf die Folgereignisse durchaus angebracht, fußballerischer „Big-Bang“ statt. Doch der Reihe nach. Es muss zunächst konstatiert werden, dass sich in der Zwischenzeit auch die bibliothekarische Welt weiter gedreht hatte. Eine Selbstverständlichkeit? Nein, mit Bezug auf Themen und Begriffe, wie Corporate Identity, Dehierarchisierung oder auch Marketing bzw. Branding noch dazu im Kontext mit Fußball eher nicht. Mit deren Einführung in die Praxis des Bibliotheksmanagements war man immer noch ein Exot.

Doch kommen wir auf das Fußballereignis an sich zurück: Wieder bedurfte es einer glücklichen Personenkonstellation, dass man zur Tat schreiten, d.h. das Rückspiel in Angriff nehmen konnte. Dank gebührt hier vor allem Harald Weigel, dem fußballbegeisterten oder sagen wir lieber fußballfanatischen früheren VÖB-Präsidenten, weiland Direktor der Vorarlberger Landesbibliothek und damit Chef-Organisator des VÖB-Kongresses. Er hatte nicht nur ein nagelneues Kongresszentrum zur Hand, sondern ganz in dessen Nähe auch gleich ein Bundesligastadion als Austragungsort für das „Spiel der Spiele“ parat. Mit Martin Kreinz, Maria Seissl und Werner Schlacher hatte er auch die richtigen Verbündeten zur Seite und dank ihnen verfügte Austria auch über ein schlagkräftiges, jederzeit abrufbares, damals übrigens schon weiblich verstärktes (die Kollegin Martina Frankl, die damit (Bibliotheks)Fußballgeschichte schrieb) Nationalteam. Wie sah es auf der deutschen Seite aus? Eher düster. Nach der denkwürdigen Niederlage im 92er Jahr war im deutschen Bibliothekswesen niemandem so recht nach Fußball zumute. Weigels Aufruf an die deutsche Bibliotheksszene verhallte mehr oder minder ungehört. Er ließ sich jedoch dadurch nicht entmutigen und rief stattdessen gezielt in der Staatsbibliothek in München an. Der Autor war zunächst recht verlegen als er den „Weckruf“ vom Bodensee erhielt. An der Ludwigstraße 16 hatte man, so ging die Mär, einst auch einmal Fußball gespielt, aber so recht konnte sich daran niemand mehr erinnern. Eine Blitzumfrage unter den Kollegen zeigte dann, dass man sich einen fußballerischen Wiederbeginn durchaus vorstellen konnte. Dies vor allem auch, da mit Rolf Griebel (siehe oben), einem verschworenen Bayern-Fan und selbst in der Freizeit kickendem Generaldirektor, der notwendige Rückhalt „von oben“ da war.

Kurioserweise endete das Match wie weiland in Bochum zu Gunsten der Gastmannschaft, d.h. in diesem Fall des deutsch-bayerischen Teams, und zwar erneut mit 1:9. Und noch eine

Parallele zum Hinspiel: Auch hier hatte das Schieds-/Linienrichter-Gespann (österreichische) Bundesligaerfahrung. Schon während der Partie herrschte im Stadion eine tolle Stimmung. Der Kongress tanzte (noch) nicht, war aber auf der Tribüne bestens gelaunt und lautstark präsent. Der Stadionsprecher – ganz professionell Werner Schlacher – erinnerte mit seinen launig-situationsgerechten Kommentaren an den auch in Fußball-Deutschland unvergessenen ORF-Sportreporter Edi Finger („I werd' narrisch ...“). Das Spielergebnis wurde von keiner Seite überbewertet. Wichtiger war allen Beteiligten die Freude am Spiel und vor allem das Gemeinschaftserlebnis. Die gute Stimmung hielt auch nach dem Spiel an, ja steigerte sich nochmals beträchtlich. Weigl hatte generös den Festabend auch für die eigens zum Spiel angereisten deutschen Spieler geöffnet. Es wurde schließlich für alle die dabei waren zu einer im wahrsten Sinn des Wortes rauschenden „Ballnacht“ und zu einem wirklichen Fest der Freundschaft.

Nun waren die Tore für Fußball in der Bibliothek und mit Bibliothekaren weit geöffnet. In der BSB wurde der Fußball bzw. die eigene Mannschaft über die nächsten Jahre zum festen Bestandteil sowohl der Öffentlichkeitsarbeit, also in der Außendarstellung, als auch eines neuen, auf flachen Hierarchien und abteilungsübergreifenden primär projektorientierten aufsetzenden Führungskonzepts. Es war also eine doppelte Erfolgsgeschichte. Aber der Ball rollt und so ging auch das Fußballmärchen weiter. Nur zwei Jahre später organisierte der Schreiber dieser Zeilen mit seinen Frauen und Männern anlässlich der 450-Jahr-Feier der Bayerischen Staatsbibliothek ein Jubiläums-Cup-Turnier, das noch heute in aller Munde ist. Dieses Mal wurde es noch internationaler: Natürlich war die österreichische Auswahl fest gesetzt. Zu den rotweißen Adlern kamen aber noch die Azzuri von südlich des Brenners dazu. Der idyllisch gelegene Austragungsort, Arnbach im Dachauer Hinterland, mit seiner 1a-Sportanlage, der Glontal-Arena und dem was man früher „Kaiserwetter“ nannte, bildeten Hintergrund und gleichzeitig Rahmen für diese kleine bibliothekarische „Fußballeuropameisterschaft“. Einen ganzen Tag gab es Fußball satt, dazu – für die Zuschauer(innen) – Prosecco, Parmesankäse, Bratwürste und was immer das Herz begehrte. Im geräumigen Sportheim mit seiner zünftigen bayerischen Wirtschaft fand dann nicht nur die Siegerehrung durch die regionale politische Prominenz, immerhin den Bezirkstagspräsidenten statt, vor allem aber ein bis heute unvergessenes, völkerverbindendes Fest. Auf dieses europäische Stelldichein folgte im Jahr drauf in Mailand auf dem 75. IFLA-Generalkongress für die Fußball spielenden Bibliothekare dann in gewisser Weise der Ritterschlag (durch die damalige IFLA-Präsidentin Claudia Lux) mit dem ersten – und wohl auf absehbare Zeit letzten – „Bibliotheks-Weltfußballturnier“.



VÖB-Auswahl auf dem BSB-Jubiläums-Cup-Turnier 2008 in Arnbach. Quelle: Klaus Kempf



BSB-Kicker auf dem BSB-Jubiläums-Cup-Turnier 2008 in Arnbach. Quelle: Klaus Kempf

Bisheriger Höhepunkt und vorläufiger Abschluss des deutsch-/bayerisch-österreichischen Geplänkels war im WM-Jahr 2010 das Freundschaftsspiel zwischen den BSB-Kickern und einem durch Männer der VÖB verstärkten Team der UB Wien in den romantischen Donauauen. Schon am Vorabend, wie könnt' es in Wien anders sein, beim Heurigen herrschte abgesehen von der zwischen Bayern und Österreichern üblichen Frotzelei bestes Einvernehmen von Mannschaften und Verantwortlichen. Das setzte sich am nächsten Tag auf dem Spielfeld fort und hält – oh Wunder – an. Seitdem ist der Fußball bei den deutschen Kollegen, soviel ich weiß aber auch in Österreich als Thema wieder in die zweite Reihe gerückt, ja in eine Art von Dornröschenschlaf gefallen. Es muss wohl eine neue Generation von Bibliothekaren kommen, die hier aktiv werden. Die Sportdiva Fußball wartet – wie schon ein paar Mal – auf einen oder mehrere neue Prinzen oder vielleicht sind es sogar Prinzessinnen, die ihn wach küssen und das Thema wieder auf die bibliothekarische Tagesordnung setzen und es dann wieder von den Rängen schallt: „Machts a Goal, macht a Goal ...“.